

Winfried Kuhn

Der Feind in unseren Köpfen

**Einflüsse der Medien erkennen und
mit ihnen umgehen**

Inhalt

Vorbemerkung	9
Der Feind im TV-Gerät	11
Ein netter Film	11
Was sagt der Film wirklich aus?	12
Ein Virus dringt in uns ein	14
Alles halb so schlimm?	16
Es geht auch schlimmer	17
Noch ein Film	18
Krebsgeschwür Werteverlust	18
Aufgabe der Werte	19
Gute Sendungen?	20
Nun etwas zum Lachen	22
Der Feind in der Werbung	24
Wer wirbt in der Werbung?	24
Der Teufel wird harmlos	25
Der Teufel als Kinderspielzeug?	28
Der Teufel wird noch niedlicher	29
Der Feind als Dieb	31
Einbruch in unserem Kopf	31
Was können wir dagegen tun?	33
Der Feind verändert Feiertage	35
Ersatzreligion	35
Was können wir dagegen tun?	37
Gott ist eifersüchtig	38
Welche Einflüsse prägen uns?	40

Der Feind in unserer Werbung	42
Der Hausaltar der Welt	42
Fallstrick Internet	44
Zeitschriften	46
Aus unserer Kreiszeitung.....	47
Volkshochschule	49
Was kann man dagegen tun?.....	50
Was uns beherrscht	51
Der Feind in unserem Glauben	53
Der Plan des Gegners.....	53
Gefährliches Spam.....	56
Fromm verkleidet	57
Fremdlinge.....	58
Leben in der Fremde.....	58
Der Druck der Welt	60
Der Feind verschiebt Wertvorstellungen	62
Promis dürfen sündigen.....	62
Wie wirbt der Feind?	63
Das Produkt des Feindes	64
Auch bei Christen?.....	66
Der Lieblingsfilm des Feindes	68
Ein besonderer Film	68
Wie lange dauert unser Leben?	69
Wir kommen alle in den Himmel!.....	70
Der Feind im Zeitgeist	72
Hölle und Fundamentalismus.....	72
Die Botschaft bleibt gleich	73
Aktive Sterbehilfe.....	75

Der Feind und unsere Lauheit.....	78
Unsere Natur	78
Gottes Regeln.....	80
Der Feind kennt die Bibel.....	81
Der Verkäufer	81
Die Versuchung	83
Der Größte im Reich Gottes.....	84
Der Feind in unseren Ängsten.....	85
Woher kommt unser Verständnis für das Evangelium?	85
Statt negativ über den Koran positiv über die Bibel reden ...	86
Ein Traumbild.....	87
Herausforderung für Kirchen: Arbeitskräfte aus Osteuropa ..	88
Schutz des Fremdlings	89
Es wurde kalt in Europa	90
Der Feind und die Kinder	91
Was dringt in uns ein?.....	91
Kampf um unsere Kinder.....	92
Was tun unsere Kinder, wenn es keiner sieht?	93
Geschlechtertausch?.....	93
Sexualität	93
Ja, das ist ein junger Mann und ein Popidol.....	94
Was sehen unsere Kinder?	95
Was hinterlässt dies bei unseren Kindern?	96
Vaterfreuden.....	96
Tatort Schule.....	98
Der Feind und unser Spott.....	100
Scherze über die Braut	100

Der Feind, der gesund macht.....	104
Der Geist aus der Flasche	104
Der Feind findet unseren Schwachpunkt	106
Das Hebelprinzip	106
Fazit	110
Nachtrag	115

Der Feind im TV-Gerät



Ein netter Film

Eine Kamera schwenkt sanft auf die weißen Klippen. Das Meer brandet tiefblau auf den einladenden Strand. Grüne Wiesen mit roten Blumen lassen einen Duft vermuten, der verlockend nach Urlaub riecht.

George sitzt auf einem Felsen und schaut in die Weite der See. Auf seinem Oberschenkel ruht Valeries Kopf. Sie, die blonde, attraktive Gutsbesitzergattin, hat sich gerade mit ihrem Ehemann heftigst gestritten. George wurde als Stallbursche eingestellt und kümmerte sich rührend und äußerst charmant um die Frau seines Chefs. Er, der nie Zeit für die Familie hat, befindet sich wie üblich in seinem Büro. Da der Gutshof nicht mehr von der Landwirtschaft leben konnte, kam Steve, so der Name des Besitzers, auf die Idee, zusätzlich einen Großhandel für Segelzubehör aufzubauen. Das Geschäft läuft ausgezeichnet, leider erfordert es aber auch einen hohen zeitlichen Einsatz. Oft kommt Steve erst gegen 20 Uhr nach Hause und Valerie, die gelangweilte Gattin, sucht Nähe und Zärtlichkeit beim Stallburschen. Steve, der Geschäftsmann, ahnt nichts von der Liebschaft; wie auch, er ist ja nie anwesend.

Der Film, der irgendwo im Westen Englands spielt, nimmt den Besucher mit in ein Ehedrama besonderer Art. Die Sympathie der Zuschauer gehört ganz klar George, der sich viel Zeit nimmt, um die frustrierte Valerie aufzuheitern. Dass George nur deshalb Zeit hat, weil er vom sauer verdienten Geld seines Chefs lebt, weiß der Zuschauer zwar – diese Tatsache wird in der Handlung vollständig verdrängt.

Immer wieder treffen sie sich zu einem Stelldichein im Stall, und als Steve wegen Übermüdung durch einen Verkehrsunfall aus

dem Leben scheidet, kann Valerie endlich George (der sich später als Besitzer eines Millionenerbes entpuppt) heiraten.

Ende gut, alles gut, so meint man; die Zuschauer wischen sich nach dem Happy End eine Träne aus dem Augenwinkel und freuen sich, dass das Gute wieder einmal gesiegt hat.

Was sagt der Film wirklich aus? ■ ■ ■ ■ ■

Alles gut? Hier findet eindeutig Ehebruch statt. Als Legitimation dafür dient der Workaholic, der letztlich selbst schuld daran ist, dass seine Frau fremdgeht.

Hätte er sich doch mehr um seine Familie gekümmert, so formuliert sich die Argumentation in unserem Kopf. Logisch, dass so etwas passiert. Immer nur arbeiten... Er hätte doch mal frei machen können, um mit seiner Frau etwas zu unternehmen. Gelegenheiten gab es ja genug. Sicher, mit dem finanziellen Zustand des Unternehmens stand es nicht immer zum Besten. Ganz am Anfang zeigt der Film, wie Steve über unbezahlten Rechnungen brütet. Er musste so viel arbeiten, um den Lebensstandard der Familie halten zu können. Das ist natürlich hinterfragbar, entschuldigt aber die Untreue seiner Ehefrau in keinster Weise. Glücklicherweise konnte dann George, der neue Ehemann und Erbe eines Vermögens, auch locker Valeries Schulden übernehmen, da sich der Stallbursche ja später als reicher Jüngling zu erkennen gab.

Auch Christen und vor allem Christinnen sehen sich diese Sonntagabend-Filme an, vielleicht sogar kurz nach dem Abendgottesdienst, und freuen sich über die gemütliche Zeit. Endlich dem Alltag entfliehen: Die Kinder liegen im Bett und ein gutes Glas Wein setzt eine angenehme Entspannung in Gang.

Wer denkt jetzt noch tiefer über einen Film nach, der morgen schon wieder vergessen ist? Wer überlegt, dass es Millionen Ehemänner auf der Welt gibt, die aus Sorge um ihre Familie mehr

arbeiten, als es dem häuslichen Frieden gut tut? Wenn alle Ehefrauen mit dem Nachbarn, Tankwart oder Bäcker ins Bett gehen würden, was würde dann aus unserer Welt?

In diesen Filmen werden wir in eine Traumwelt entführt, die nichts mit der Realität gemein hat. Vielleicht in Ermangelung eigener Gefühle suchen wir die Emotionen auf dem Bildschirm. Ohne es zu bemerken, befinden wir uns in dem Film, leiden und freuen uns mit den Darstellern und leben ein wenig ein Leben, das nie vergleichbar mit unserem Leben ist. Vielleicht ist es auch eine kleine Flucht, denn in keinem Film gehen die Leute regelmäßig zum Hauskreis oder halten Stille Zeit. Neunzig Minuten lang dürfen wir jemand sein, der weit weg ist von unserem ansonsten frommen Leben. Viele empfinden das als Erholung und bestehen darauf, dass auch ein Christ oder eine Christin das Recht hat, mal ganz abzuschalten.



*Bild aus Cornwall,
an dem viele roman-
tische Filme gedreht
wurden.*

Wenn alle anderen Variablen gleich bleiben, dürfte unsere Fähigkeit, Gott tiefer kennen zu lernen, umgekehrt proportional zu der Menge unseres Fernsehkonsums sein. Dies hat verschiedene Ursachen. Eine ist, dass das Fernsehen für die trivialste, oberflächlichste Seite unserer heutigen Gesellschaft steht, und eine ständige »Trivialitäts-Diät« lässt die Seele verkümmern. Man gewöhnt sich allmählich an das Niveau der Seifenopern und Talkshows. Irgendwann wird es normal; wir finden es nicht mehr blöd, sondern schön, bis zum Schluss unsere Seele, die eigentlich für die Gemeinschaft mit Gott gedacht ist, nur noch Platz für die neueste Unterhaltungsserie hat.

John Piper²

Ein Virus dringt in uns ein

Wie ein Virus, der unbemerkt in uns eindringt und unsere Abwehrkräfte überwindet, drängt sich uns ein Denken auf, das eigentlich gegen unsere religiösen und moralischen Grundsätze steht. Das, was wir eigentlich als unverrückbare Lebensleitlinien für uns in Anspruch nehmen, weicht für einen Moment auf und hinterlässt in unserem Denkgerüst eine weiche Stelle. So wie Achills Ferse ungeschützt von einem Pfeil verletzt werden konnte, so öffnet sich in unserem Kopf ein Kanal, auf dem Vorstellungen transportiert werden, die unser Fühlen und Denken verändern.

Fast widerstandslos lassen wir uns an eine Art Computer anschließen. Dieser beginnt sofort, unser christliches Programm gegen ein sehr, sehr weltliches auszutauschen. Was vorher wichtig war, wird jetzt relativiert. Hauskreistermine werden nach Studium der Fernsehzeitschrift ausgemacht – sonst würde bei manchen Sendungen kein Mensch erscheinen. Die Chorprobe wird abgesagt, wenn wichtige Fußballentscheidungen anstehen. In Gottesdiensten

2 Bis ins Innerste, John Piper, Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2005.

nimmt der Pastor Bezug auf aktuelle Fernsehsendungen, denn er weiß, dass diese ja doch von den meisten angesehen werden.

Christliche Jugendliche haben das Lesen verlernt. Ihr Fernseh- und Computerkonsum bietet ihnen Informationen und Traumwelten auf die einfachste Art und Weise an. Es gibt viele junge Christen, die weniger als 10 (!) christliche Bücher im Schrank haben – und die kommen von der frommen Tante und wurden noch nie gelesen.

Nun, man könnte meinen, ‚Das ist eben der allgemeine Trend‘, vergisst dabei aber, dass der, der des Lesens nicht mehr mächtig ist, auch die Bibel nicht mehr studieren kann. Seine Informationen aus dem Wort Gottes kommen nicht mehr direkt aus dem Buch der Bücher, sondern aus instantmäßig aufbereiteten Quellen. Und der, der diese Daten am besten präsentiert, hat damit auch recht.

Fernsehen verdrängt mit süßen Klängen unser Denken.

Den Sirenengesängen sind wir hoffnungslos ausgeliefert – nur, dass wir nicht wie Odysseus festgebunden sind –; wir rennen der falschen Musik nach und damit ins Verderben.

Fernsehen ist eine Art gefährlicher Hausputz des Hirns. Sobald netter Besuch angesagt ist, wird unsere gute Stube nochmals gründlich gereinigt. Alte, verstaubte Ansichten werden glatt gebügelt. Die harte Bank des eigenen Nachdenkens wird eingetauscht gegen das bequeme Sofa des Berieseltwerdens. Wir schaffen Platz für einen Gast.

In meine Denkstube zieht jemand ein und bringt als Gastgeschenk ein tödliches Denkmuster mit: Der Feind!